Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 30. Juni 1886. No. 26.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Bradshaw, 14. Juni. Johann Epp läßt sich ein großes Framehaus bauen und Heinrich Petker ebenfalls ein Wohnhaus. Die Ernteaussichten waren voriges Jahr ebenso gut wie jetzt, die Weizenfelder, besonders im Kornstoppel-Land, sehen nicht vielversprechend aus, Gerste und Hafer stehen gut. Es war schon ziemlich trocken, heute aber hat uns der Herr einen durchdringenden Regen geschenkt, der den Feldern sehr wohl thut. — Berichte noch, daß meine lieben Eltern und mein Bruder Gerhard Gäde aus Kansas hier auf Besuch waren, wir hatten uns seit zwölf Jahren nicht gesehen. Herzlichen Gruß an alle Leser der „Rundschau". Heinrich Gäde.

Fairbury, 21. Juni. Es ist hier jetzt sehr fruchtbare Witterung. Das Korn steht vortrefflich, also auch das Sommer- und Wintergetreide.

Etwas nördlich von uns wohnt ein Farmer, der dem Trunke ergeben ist. Als er letzte Woche wieder beirunken nach Hause kam, erzürnte er sich, wie es fast stets der Fall ist, über sein Weib, nahm den Spaten und schlug das arme Weib so auf den Kopf, daß es am andern Tag nach großen Schmerzen starb. — Säufer! das hat der Branntwein zuwege gebracht! — Junge Leser! Fliebet böse Gesellschaft und besonders Lockungen in den Saloon zu gehen und das tödtliche Gift zu kosten!

Abr. Thießen ist nach Europa gereist. Corr.

Kansas.

Hillsboro, 17. Juni. Kaum hatte ich meinen letzten Bericht an die l. „Rundschau" über Witterung ꝛc. eingeschickt, so stieg im Nordwesten eine schwere Gewitterwolke auf und der Allweise schickte uns von etwa Mitternacht bis 11 Uhr Mittags einen abwechselnd starken und schwächeren Regen; das war am letzten dritten Feiertage. Am Mittwoch bekamen wir Nachts und Morgens noch zwei starke Schauer. Die Regen sind tief in den Boden eingedrungen. Wenn er nun auch dem fast reifen Getreide nicht mehr genützt hat, außer daß er sicher den schon recht vielen Chinch-Bugs geschadet hat, so hat er doch dem Korn und dem Grase sehr wohlgethan. Ich war gestern in's Land gefahren und habe gefunden, daß das früh gepflanzte Korn ausgezeichnet steht.

Der junge Wittwer Corn. Bergmann in Bruderthal hat sich gestern mit Cath. Bergmann aus Butler County verheirathet. Prediger Br. Penner von Bruderthal segnete das junge Paar ein; er hatte seine Rede Tim. 4, 8. entnommen. Gott segne das junge Ehepaar!

J. H. Klaassen.

Programm

für die Schullehrer-Conferenz am 31. Juli 1886 im Schulhause zu Emmethal.

1. Eröffnung.
2. Vorlesung der Constitution.
3. Wäre es vortheilhaft, wenn alle deutschen Schulen dieselben Lehrbücher benützten?—Redner: H. H. Ewert und C. P. Richert.
4. Welches ist der geeignetste und kürzeste Weg und das zweckmäßigste Mittel die biblische Geschichte in unsern Schulen mit gutem Erfolg zu lehren? — Redner: J. J. Fast und Corn. P. Wedel.
5. Welches Lehrbuch wäre wohl für unsere deutschen Schulen am vortheilhaftesten? — Redner: David Görz und Heinrich Richert.
6. Auf welche Weise kann der Gesang in unseren Schulen gehoben werden und welches wären wohl die besten Mittel dazu? — Redner: A. P. Shelly und Peter Balzer.
7. Wahl der Beamten.
8. Schluß.

Das Committee.

Zu obenerwähnter Berathung werden alle Schullehrer und Schulfreunde auf's Herzlichste eingeladen, um gemeinsam das so wichtige Werk der Jugenderziehung zu fördern. J. F. Harms, Schreiber.

Verhandlungen der Lehrerversammlung,

abgehalten am 5. Juni 1886, in der Fortbildungsschule zu Halstead, Kansas.

Lehrer H. H. Ewert eröffnet die Versammlung mit Vorsagen der Verse: „Auf ihr nahverbundnen Jesuherzen!" liest Ev. Joh. 21, 1.—17. und betet. Hierauf erklärt er den Zweck der heutigen Versammlung und drückt seine Freude darüber aus, daß eine so schöne Anzahl Gäste zugegen ist. Lehrer Ewert giebt unserem mennonitischen Volke das Zeugniß, daß es die Jugenderziehung bisher im Allgemeinen mit besserem Erfolge gehandhabt, als es sonstwo zu finden sei, was der Ursache entspringen möge, daß draußen in der alten Heimath das Werben für Anschluß an die Gemeinde noch nicht erlaubt gewesen, der Gemeindezuwuchs sich daher nur auf die eigene Jugend beschränkt habe, was dann zu ernster Jugenderziehung angespornt. Redner wünscht dieses Erbgut unserer Vorfahren möge auch hierzulande gepflegt und bewahrt werden. Hierauf wird die Verhandlung für eröffnet erklärt und zur Wahl eines Vorsitzers und Schreibers geschritten. Es trifft H. H. Ewert und J. F. Harms.

1. Beschlossen, das vom Vorsitzer Ewert verfaßte Programm für die heutige Versammlung anzunehmen. Demgemäß hält Lehrer J. F. Harms eine Ansprache über das ihm zugewiesene Thema: „Welcher Art sollte unsere Lehrervereinigung sein, um segenbringend fortbestehen zu können?" Die nun folgende Besprechung dieses Vortrags regt den Wunsch an, von den anwesenden ältern Lehrern Einiges über die Schullehrerconferenzen in Rußland zu vernehmen, worauf Cornelius Fröse und Lehrer Peter Balzer die gewünschten Erklärungen geben. Der Vorsitzer frägt, ob unsere Lehrervereinigung eine feste Organisation haben solle oder nur so eine unbegrenzte Zusammenkunft wie etwa die Sonntagschul-Convention. Es wird für gut befunden, behufs weiterer Aufklärung hierüber zuerst den zweiten Vortrag zu hören, und spricht nun Lehrer Balzer über das Thema: „Welche specielle Aufgabe hätte sich unsere Lehrervereinigung zu stellen?" Redner führt aus, daß wir 1. stets zu lernen und 2. unsere deutschen Lehrbücher einer Prüfung zu unterwerfen hätten und zu untersuchen, ob nicht etwa die englischen Schulbücher interessanter seien, worin vielleicht auch die Ursache liege, daß unsere Kinder lieber englisch als deutsch lernen. Auf letzteren Punkt eingehend, wird die nun folgende Durchsprache eine sehr lebhafte und ein allgemeines Interesse sowohl von Lehrern als Nichtlehrern giebt sich kund. Es wird nun der dritte Vortrag gehalten und zwar von Lehrer C. H. Friesen über das Thema: „Welchen Vortheil würde der einzelne Lehrer aus dem Verein ziehen und welche Pflichten hat der einzelne Lehrer der Vereinigung gegenüber." Als Vortheile stellt Lehrer F. hin: 1. Persönliche Bekanntschaft und Freundschaft. 2. Vereinigung. 3. Interesse an der gemeinsamen Sache. 4. Bekanntwerden mit verschiedenen Methoden. 5. Begeisterung für's Schulfach und Wetteifer in demselben. Pflichten des einzelnen Lehrers wären: 1. Regelmäßiger Besuch der Conferenzen. 2. Erfüllung der dem einzelnen Gliede vom Programmcommittee zugetheilten Aufgaben. 3. Kräftige Unterstützung des Lehrervereins im Allgemeinen. Indem die Zeit schon ziemlich vorgeschritten, wird von der Besprechung dieses Vortrags abgesehen.

2. Beschlossen, zur Organisation zu schreiten und sollen die Lehrer H. H. Ewert, Peter Balzer und J. F. Harms ein Committee bilden, um die Constitution zu entwerfen.

3. Beschlossen, die für heute gewählten Beamten, H. H. Ewert, Vorsitzer, und J. F. Harms, Schreiber, möchten auch während der nächsten Versammlung als solche fungiren.

4. Beschlossen, ein Programmcommittee für die nächste Versammlung zu ernennen. Der Vorsitzer wählt C. Fröse, H. Penner, H. Bahnmann.

5. Beschlossen, die nächste Versammlung am letzten Sonnabend im Juli im Schulhause bei Emmethal abzuhalten.

6. Beschlossen, die heutigen Verhandlungen in den drei Zeitschriften; „Bundesbote", „Rundschau" und „Freundschaftskreis" zu veröffentlichen.

7. Beschlossen, zu vertagen. Vom Vorsitzer aufgefordert, beschloß der Unterzeichnete die Versammlung mit Vorsagen eines Liederverses und Gebet, worauf die Anwesenden von Lehrer Ewert mit einem Mittagmahle gastlich bewirthet wurden.

J. F. Harms, Schreiber.

Hochmuth.

Wir finden in dem "Herald of Truth" einen kräftigen Artikel von Bischof Weaver über den obigen Gegenstand, den wir in freier Uebersetzung etwas abgekürzt mittheilen:

„Und nun bleiben Hochmuth, Verschwendung und Mode, aber der Hochmuth ist am größten unter ihnen, denn derselbe ist die Wurzel dieser Uebel. Vernichte diese Wurzel und der Baum wird sterben. Es lohnt sich kaum, sich gegen die Mode und Verschwendung abzumühen, so lange die Wurzel und der Baum am Leben bleiben, Die meisten Leute sagen freilich, es komme nicht darauf an, wie man sich kleide, denn der Hochmuth stecke im Herzen; sehr wahr, aber Strohhalmen zeigen doch an, in welcher Richtung der Wind bläst. Einfache Kleidung mag ein einfaches Herz bedecken, aber man verlasse sich darauf, daß modische Kleidung dies äußerst selten thut. Einige Regeln lassen sich auf zweierlei Weise anwenden, aber einige auch nicht. Eine Frau fragte einst einen Prediger, ob nicht eine Person modische Kleidung und Juwelen lieben möge, ohne hoffärtig zu sein: Er antwortete: „Wenn du den Schwanz eines Fuchses siehest aus einem Loch hängen, dann sei gewiß, daß der Fuchs darinnen ist!"

Juwelen, köstliche und modische Kleider mögen unschuldige Dinge an gewissen Orten sein, aber wenn dieselben einem Menschen angelegt sind, so sind sie ein unwiderleglicher Beweis eines stolzen Herzens. Aber ist es wohl möglich daß in diesem vorangeschrittenen Zeitalter der Verfeinernng noch Jemand gefunden wird, der es wagt, gegen den Hochmuth und dessen Folgen ein Wort zu schreiben oder zu predigen? Die Mehrheit dieser Männer ist bereits vor einiger Zeit gestorben und sehr anständig begraben worden.

Die Kanzeln sind fast ohne Ausnahme stumm geworden bezüglich dieses Gegenstandes. Viele Kirchen sagen: „Wir sind über jenes Zeitalter hinaus, und wir leben nun in einem besseren. Unsere Väter und Mütter waren weit hinter der Zeit. Sie trugen einfache Kleider, hatten einfache Kirchen und sangen die geistreichen alten Lieder. Sie lebten wie Pilger, die nach einem besseren Land reisen, und als sie starben, bestanden sie darauf, daß sie nach einer Stadt gingen, in welcher keine Nacht mehr stattfindet — aber diese Zeiten sind dahin." Diese Pilger sind beinahe alle hinübergegangen und die Leute haben jetzt einen Willen eine andere Reiseroute zu probiren. Wir können jetzt Christen sein und thun was uns beliebt! Ja, in der That wir haben nun feine Kirchen, weiche Sitze, theure Fußteppiche, fashionable Prediger und modische Kleidung, und das Singen und Spielen kann nun auf Bestellung geliefert werden. In manchen Kirchen sind die Mehrheit des Singchors nicht einmal Glieder der Kirche. Und sie singen „so süß und so entzückend". Die Musik rollt über den Köpfen der Gemeinde hin, wie das Rauschen großer Wasser — kein Wort kann man verstehen, aber der Schall ist so grandiös! — Zuweilen singt Einer (oder Eine) allein, bald aber Zwei, und dann fällt der ganze Chor ein, bis das Haus mit dem entzückenden Schall erfüllt wird. Wenn nun dies nicht heißt, mit dem Geist und Verstand singen — was ist es denn?! —

Ich weiß wohl, es ist ein gewagtes Ding, in diesen Tagen sich gegen den Hochmuth auszusprechen, denn die Kirche ist voll davon, und Hunderte solcher, welche auf den Kanzeln stehen, deren Pflicht es ist dieses Uebel bloszustellen, sind „stumme Hunde," die nicht einmal deswegen „blaffen". Sie lassen einfach dieses Uebel seinen eigenen Weg gehen und es geht auch wirklich seinen Weg. In dem Verhältniß, wie die Hoffart überhand nimmt, stirbt das geistliche Leben ab. Diese Beiden können nicht beisammen wohnen, denn sie sind Gegensätze wie Licht und Finsterniß. Es ist eine große Sünde und eine große Schande für christliche Männer und Weiber, ihr Geld zur Befriedigung hochmüthiger Herzen zu vergeuden, während zehn aus jeden zwölf Personen des menschlichen Geschlechts noch nicht gerettet sind, und acht aus diesen Zwölfen noch nie das Evangelium gehört haben! (Wer dieses liest, der merke darauf.)

Ein großer Theil der Menschen sind sehr fleißig und eifrig beschäftigt, die Moden zu erfinden und zu liefern, welche den nagenden Hunger hoffärtiger Herzen befriedigen sollen. Ein schottischer Prediger sagte einst in einer Predigt in Aberdeen. Ihr Leute von Aberdeen bekommt eure Moden von Glasgow, und Glasgow von Edinburgh, und Edinburgh von London, und London von Paris, und Paris von dem Teufel!" Ich kann freilich nicht sagen, ob man heutigen Tages die Moden durch jene Route bekommt, aber es ist genug daß sie besagtem Hauptquartier entstammen.

Die Religion Jesu Christi ist rein, friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, und voll Erbarmen; alle Christen sind mit dem nämlichen Geist getauft, sie trachten nicht nach hohen Dingen, sondern halten sich zu den Niedrigen; ihr höchstes Streben ist, Gott mit Allem was sie sind und haben zu verherrlichen. Sie sind nicht aufgeblasen, stellen sich nicht dieser Welt gleich, sondern verändern sich durch Erneuerung ihres Sinnes und Gemüthes. Es giebt kein solches Ding, weder im Himmel noch auf Erden als einen hochmüthigen Christen. Der Hochmuth ist vom Teufel. Derselbe entsprang in ihm und er verwaltet denselben sehr erfolgreich zum Verderben vieler Seelen.

Aber wer ist denn zu beschuldigen, wegen des Zustandes der Kirche? Zuerst und zumeist diejenigen, welche vorgeben, von Gott berufen zu sein, die Menschen nach dem Himmel zu führen; diese haben aufgehört, diese Sünde zu bestrafen. Und warum denn? Zuerst um „ein Leben zu machen;" zum Anderen, um sich Popularität zu sichern. Esau verkaufte seine Erstgeburt für eine Schüssel voll Gemüse, und das war ein theures Gemüse für ihn. — Aber jetzt verkauft man sehr wohlfeil uns für eine Summe in Baar, oder für Producte. Kirchen, die einst mächtig waren in der Kraft Gottes, um Gutes zu thun, sind jetzt beinahe in Formen und Moden verloren gegangen.

Wir mögen unsere Augen verschließen; aber dies ändert nicht die Thatsache, daß Hochmuth, Verschwendung und Mode das göttliche Leben mancher der besten Gemeinden verzehren. Die Welt ist im Rennen begriffen. Die Reichen gehen voraus, und die Aermeren thun ihr Aeußerstes, ihnen nachzueilen, und Satan ist ihr vergnügter Zuschauer. Hochmuth warf Lucifer aus dem Himmel, Adam aus dem Paradies, Saul aus seinem Königreich und Nebucadnezar aus der menschlichen Gesellschaft. Und derselbe wird Viele aus dem Himmelreich ausschließen, die jetzt prominent in der Kirche stehen. Weder der Tod noch das Grab werden den Character des Menschen verändern. Der nämliche Geist, der sie hier im Leben beherrscht, geht mit in die Ewigkeit. Die Engel Gottes werden sich scheu zurückziehen vor den fashionablen Christen unserer Zeit. Etliche solche Seelen würden den Himmel stören. Ihr erster Vorschlag würde sein, eine neue Mode einzuführen; die reinen, weißen Kleider der Heiligen im Licht würden ihrem Geschmack nicht zusagen. In dem hiesigen Leben beschäftigen sie sich wenig mit Christus und geistlichen Dingen, und im Himmel würden sie sich ebensowenig darum bekümmern. Wenn es zweierlei Himmel gäbe, einen, in welchem Jesus Alles in Allem ist und den Anderen mit einem Paris darinnen, dann würde die Straße nach dem Paris-Himmel mit Schaaren von modischen Christen gedrängt werden.

Wir Alle legten ein Bekenntniß ab, und verpflichten uns durch ein feierliches Gelübde, dem eitlen Pomp und Tand der Welt zu entsagen, da wir uns der Kirche anschlossen. Und wenn wir nun dieses Gelübde nicht halten und dem christlichen Bekenntniß untreu sind, „so lügen wir und thun nicht die Wahrheit." Und Solcher Theil wird sein, wie wir Offenbarung Jahannes 21, 7. lesen. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Die drei Hähne.

Drei Hähne treten des Morgens früh
Zusammen mit Gravität,
Zu untersuchen, wer's „Kikeriki"
Wohl am correctesten kräht.

Der Aelteste räuspert sich und läßt
Ertönen sein „Kikeriki".
„So nur ist richtig," behauptet er fest,
„Der Ruf — mit einfachem i."

Der Zweite nicht lange schweigsam bleibt,
Er stimmt für „Kükerikü".
„Was kümmert's uns, wie der Mensch es schreibt,
So macht es am wenigsten Müh'."

Da fängt der Jüngste zu krähen an,
Hellschmetternd sein „Kiekeriekie".
„Die neue Schreibart bricht doch sich Bahn
In Prosa und Poesie!"

Dies hörte auf seinem Hausaltan
Ein Doctor der Philologie;
„Schweigt stille," rief er, „es kräht kein Hahn
Nach der neuen Orthographie!"

Die Sonnensäule.

Die französische Regierung hat die Erlaubniß zur Ausführung eines ungeheuerlichen Projects gegeben. Um der Ausstellung im Jahre 1889, dem Jubiläumsjahre der großen Revolution, besondere Anziehungskraft zu verleihen, wird der Architect Eiffel einen Thurm von 300 Meter Höhe bauen. 300 Meter! Die große Pyramide des Cheops hat lange als das höchste Bauwerk der Menschheit gegolten. Ein amerikanischer Thurmbau hat sie übertroffen. Das junge Amerika und das alte Egypten, beide sind aber durch den neuen Bau um das Doppelte überholt; sie sind entthront und ihres Nimbus beraubt. Als dritthöchster Hochbau nach der Pyramide ist der Stephansthurm in Wien genannt worden. Stellen wir einen Stephansthurm auf einen anderen und wir haben beiläufig die Höhe des Eiffel'schen Thurmes.

Er wird ganz aus Eisen construirt. Seine Basis sollen vier Pfeiler bilden, welche gegen einander so geneigt werden, daß sie dem Anprall des Windes die höchste Widerstandskraft entgegensetzen. Das viereckige Gebäude selbst wird sich nach oben hin allmälig verjüngen. Das Wunderwerk sollen eine electrische Sonne und ein glasbedeckter Kuppelraum krönen, welcher von Balcons umgeben sein wird. Wozu die Balcone? Für die Besucher! Wer je einen Thurm bestiegen, wird wissen, daß dies keine kleine Arbeit ist. Aber heute ist man auf Treppen nicht mehr angewiesen. Ein Aufzug hebt das Publicum bis zur höchsten Plattform. Von hier aus wird das Auge einen Ausblick über 130 Kilometer genießen. Die electrische Sonne selbst wird weit über das Land hin strahlen und in hellen Nächten sogar von Dijon aus wie ein Stern am Rande des Horizontes gesehen werden können.

Der Thurm soll übrigens nicht nur der großartigste Luxusgegenstand des luxuriösen Paris sein, er soll auch der Wissenschaft ernste Dienste leisten. Die Gelehrten werden Gelegenheit haben, in luftiger Höhe unter neuen Bedingungen meteorologische und astronomische Beobachtungen zu machen; sie werden auch verschiedene physicalische Versuche ausführen. Es wird vorzugsweise interessant sein, in gigantischen Dimensionen den Foucault'schen Pendelversuch zu beobachten, welcher in so sinnreicher Weise die Umdrehung der Erde an's Licht setzt. Aber wird der merkwürdige Thurm nicht zu schwer sein? Wird er nicht kraft seines Gewichtes die Grundlagen zerdrücken? Wird er nicht in den Erdboden einsinken, wie der Ambos, auf den Siegfried den gewaltigen Hammerschlag geführt? Nein, Alles ist berechnet. Das Gewicht übersteigt nicht sechs Millionen Kilogramm. Das Ganze wird auch erstaunlich wenig kosten. Der Ueberschlag spricht von nur 3,000,000 Fr. Eiffel hat sich, um die Baukosten zu decken, den Eintrittspreis für die Dauer von zehn Jahren ausbedungen; er baut also das Weltwunder umsonst: die Neugierigen werden es bezahlen. Sie werden gewiß wohlverdientermaßen bei weitem mehr als drei Millionen in die Taschen des Herrn Eiffel fließen lassen.—[Fam.-Bl.]

Kampf mit einer Schlange.

Mein Vater besaß eine ziemlich umfangreiche Farm in Canada und auf dieser brachte ich meine Jugend zu. Unfern davon befindet sich ein See, den wir häufig besuchten, entweder um auf demselben herumzusegeln, oder zu fischen; denn wir besaßen eines der besten Seegelboote, die je auf frischem Wasser schwammen. Wir wußten, daß in der Nähe des Sees, besonders um einen desselben, der besonders niedrig und die meisten Monate des Jahres sumpfig und mit Gras und hohem Schilf bewachsen war, sich viele Schlangen aufhielten. Die meisten von denen, die ich sah, gehörten zu der Gattung der gemeinen schwarzen Wasserschlange, doch waren sie nicht alle gleicher Art. Einige der größten hatten einen hellfarbigen Ring um den Hals; und gerade diese sollten die stärksten und gefährlichsten sein.

Eines Nachmittags sah ich eine Heerde schwarzer Enten über unser Haus fliegen. Da ich voraussetzen durfte, daß sie sich auf den See niederlassen würden, ergriff ich meine Doppelflinte und eilte auf den See zu. Als ich die Landung erreichte, sah ich die Enten nahe dem entgegengesetzten Ufer. Sogleich schnitt ich mit meinem Messer eine Menge Zweige ab, welche ich in zu diesem Zwecke in das Boot gemachte Löcher steckte, wodurch es das Aussehen bekam, als wenn eine Menge Zweige oder Bäumchen dahergeschwommen kämen; zugleich konnte ich mich hinter ihnen verbergen und auf die Enten zielen, ohne von ihnen bemerkt zu werden. Eben war ich nahe genug zum Schuß gekommen, als die Enten sich erhoben um davonzufliegen. Doch auch ich war mit meiner Doppelflinte schnell zur Hand, und traf zwei, die aber nicht in's Wasser fielen, sondern noch weiter flatterten und endlich in dem hohen Grase niederfielen. Da jedoch das Wasser nach der Stelle hin niedrig und der Platz, wo die getroffenen Vögel lagen, trocken war, trieb ich meinen Kahn so weit als möglich, sprang dann hinaus und durchwatete die kleine Strecke.

Kaum hatte ich das Ufer erreicht, so bemerkte ich auch eine der gefallenen Enten. Als ich hinlief, sie aufzuheben, sah ich den Kopf einer schwarzen Schlange nach meiner Beute fahren, und sie bei einem Flügel fassen. Ich hatte blos den Kopf und den Hals des Reptils bemerkt und war weit entfernt zu ahnen, wie groß es sei. Doch hätte ich das auch gewußt, so würde ich mich dadurch nicht haben abschrecken lassen, das zu thun, was ich in Wirklichkeit that, denn ich fürchtete diese Thiere nicht. So lief ich denn rasch hinzu und riß dem Reptil den Vogel aus dem Rachen. Leider hatte ich meine Flinte im Boot gelassen und besaß nichts, womit ich den Dieb hätte tödten können. In dem Augenblick, da ich ihm die Ente entriß, hatte ich meinen Fuß auf den Nacken desselben gesetzt. Der Boden war feucht und schlüpferig, und da die Schlange ihren Körper unter dem Boden des Schilfes versteckt hatte, so war es ihr ein Leichtes, ihren Kopf, so rasch wie man einen Gedanken fassen kann, unter meinen Füßen hervorzuziehen.

Meine Absicht war, nach dem Boote zurückzulaufen, meine Flinte zu holen und das häßliche Geschöpf zu tödten. Eben hatte ich mich zu diesem Zwecke umgewandt, als ich fühlte, daß mich etwas an mein Bein schlug, gerade so, als wenn Jemand einen Strick um dasselbe geworfen hätte. Ich blickte nieder und fand, daß die Schlange ihren Schwanz um mein Bein gewunden hatte und sich nun vom Boden erheben wollte. Ich ließ nun meine Ente fallen und versetzte dem Schwanz ein Paar derbe Hiebe, doch ohne Erfolg; derselbe blieb fest am Bein. Ich versuchte nun, meinen freien Fuß, es war der rechte, auf ihn zu setzen und dann meinen linken herauszuziehen, das half mir eben so wenig, als wenn ich meinen Fuß auf einen niederfahrenden Blitz hätte setzen wollen und wie hatte ich mich getäuscht! Ich hatte die Größe dieser Art Schlangen unbeachtet gelassen. Ich glaubte es mit einer von etwa vier bis fünf Fuß Länge zu thun zu haben, statt dessen war sie volle neun Fuß lang. Jetzt wünschte ich zu Hause zu sein, obgleich ich noch keine große Angst empfand, denn ich glaubte, daß, wenn ich erst meinen Feind erfassen könnte, ich ihn wohl mit meinen ungewöhnlich starken Armen würde abthun können.

Die Schlange brauchte nur wenige Secunden, um ihren Kopf in gleiche Höhe mit dem meinigen zu bringen. Ich suchte ihren Nacken zu erfassen, doch geschickt wußte sie auszuweichen und dann im Nu sich unter meinem Arm um meinen Leib zu schlingen und sich heraufwindend, mir wieder in's Gesicht zu sehen. Ich schlug mit meiner geballten Faust mit allen Kräften und so rasch hintereinander, als ich im Stande war, nach dem Kopfe; umsonst, das Thier ließ sich in seinem Angriff nicht stören. Es schlang seinen Leib nur noch fester um mich, und der Schwanz war nun an meiner linken Hüfte, während der übrige Körper sich doppelt um meine Brustrippen gewunden hatte, so daß der eine Theil um meinen Magen, der andere oberhalb desselben zu liegen kam. Das Alles war — man sollte es kaum für möglich halten — von dem Augenblick an, da ich den Schlag am Bein verspürt hatte, in kaum einer halben Minute geschehen. Obgleich ich die Schlange mit aller Kraft am Nacken festhielt und mit der anderen Hand zu Hilfe kam, so versuchte sie, und nicht ganz ohne Erfolg, mit ihrem Kopfe meinen Mund zu erreichen.

Zu welchem Zwecke sie das that, weiß ich nicht vermuthe jedoch, sie wollte sich um meinen Hals schlingen, um mich zu stranguliren. Ich sagte, sie habe nicht ganz ohne Erfolg einen Angriff auf meinen Mund gemacht; die Sache ist die, daß sie mich einmal recht derb darauf schlug, so daß er mich nicht wenig schmerzte. Während ich so mit dem Kopf im Kampf lag, und denselben kaum ferne von mir zu halten vermochte, spürte ich, wie der Druck in meiner Brust und Magengegend immer stärker und empfindlicher wurde und daß mir das Athmen schwerer fiel. Jetzt versuchte ich, da Alles Schlagen und Zerren nichts genützt hatte, die Schlange von meinem Leib abzurütteln. Diese hatte sich von der linken zur rechten Hüfte um meinen Leib geschlungen und zwar so, daß ein Theil ihres Körpers zwischen meinen Beinen war. Von der rechten Hüfte schlängelte sie sich um den Rücken nach der linken Seite, so daß ihre zweite Umschlingung damit endete, daß ihr Kopf unter meinem linken Arm hervorgekommen war und etwa in gleicher Höhe mit meiner Stirne sich befand. Ich hielt die Schlange jetzt mit der linken Hand und meine Idee war, den Kopf um meinen Rücken so weit zu biegen, daß ich ihn mit meiner Rechten fassen konnte, um ihn dann so weiter von meinem Körper loszuwinden. Es gelang mir, ihren Kopf bis unter den Arm zu bringen, aber nicht so weit, daß ich ihn hätte mit der rechten Hand fassen können. Umsonst strengte ich alle Kräfte an, das Thier war am Ende doch stärker als ich.

Man glaube nicht, daß ich diesen Versuch, mich zu befreien, bald aufgab. Keineswegs, denn ich that es erst, als ich mich vollkommen überzeugt hatte, daß es mir auf diese Weise nicht gelingen würde. Mit einer Kraft, wie sie nur die Angst einflößen kann, schrie ich, obschon ich wußte, daß Niemand mir zu Hilfe kommen konnte, außer vermittelst des Bootes, das aber diesseits des Seeufers lag. Ich faßte mit beiden Händen die Schlange und versuchte, ihr den Kopf abzubrechen, ohne zu bedenken, daß ich einen Körper vor mir hatte, der eben so wenig zu brechen war, wie ein Strick. Inzwischen hatte sich der Körper durch seinen steigenden Druck um meinen Leib so verlängert, daß sie Raum gewann, ihren Kopf in einer freien symmetrischen Curve zu bewegen. Sie hatte sich meinen Händen entwunden, und als ich sie wieder faßte, fühlte ich, daß ich schwächer geworden war. Ich konnte sie nicht mehr festhalten. Meine Aufregung hatte bisher diese Bemerkung verhindert. Einige Augenblicke lang befand ich mich im Zustande vollkommener Geistesverwirrung. Dazu gesellte sich ein steigender empfindlicher Schmerz. Das Schrecklichste aber war, daß ich sah, wie die Verlängerung der Schlange zunahm und wie sie bald im Stande sein würde, mich zum dritten Male zu umschlingen. Sie hatte sich so sehr gestreckt, daß die Mitte ihres Leibes nicht mehr dicker war als ihr Kopf. Der Feind, den ich anfangs für so geringfügig gehalten, tödtete mich zwar langsam, aber sicher, ohne daß ich etwas dagegen thun konnte. Ich, der kräftige, junge Mann, war der tödtlichen Umschlingung einer schwarzen Schlange verfallen!

Mein Athem war jetzt kurz, schwach und rasch, und daß meine Wangen purpurroth wurden, fühlte ich deutlich. Meine Hände und Arme schwollen an und meine Finger wurden steif; sie hielten nicht mehr den Nacken des grausamen Reptils. Jetzt erhob es den oberen Theil seines Körpers in einer graziösen Curve, während der Kopf bald hierhin, bald dorthin eine wellenförmige Bewegung machte, die nicht minder graziös war. Endlich begann mein Leben zu weichen: meine letzten Kräfte schwanden rasch und die Schmerzen wurden unerträglich. Die Haut der Schlange schien von der Ausdehnung schon durchsichtig geworden zu sein. Sie mußte lange gehungert haben, denn ihr Magen war frei von Nahrung und ihre Muskelkraft um so mächtiger. Ein Schauder durchzuckte meine Glieder, und die Gegenstände um mich her begannen zu verschwimmen. In meinem Kopfe wirbelte es und mein Herz pulsirte schwächer und schwächer, während ein tödtlicher Schmerz meinen Körper durchdrang.

Inzwischen war der Oberkörper der Schlange wohl um drei Fuß gewachsen. Sie streckte nun ihren Kopf unter meinen rechten Arm und brachte ihn über meine Schulter. Diese mit ihrem Unterkiefer pressend blies sie mich an, wodurch mir ein Schmerz bereitet wurde, der mich stöhnen machte. Jeder Augenblick war eine Ewigkeit von Todesangst, jede Secunde ein Schritt näher zum Tode. Mein Messer! Könnte ich nur das erreichen! Warum nicht? Warum es nicht herausziehen? Meine Arme waren frei. Warum hatte ich doch nicht früher daran gedacht, da noch Kraft in meinen Händen war? Dennoch mußte ich mein Möglichstes versuchen. Alles, was ich noch an Stärke besaß, raffte ich zusammen, um zu meinem Messer zu gelangen. Ich riß an meiner Naht mit meiner letzten Kraft und sie gab nach. Dies flößte mir Hoffnung ein und die Hoffnung gab mir Kraft. Noch einmal riß ich mit beiden Händen, und das Messer, das lebenrettende Messer lag in meiner Hand. Mit fieberhafter Ungeduld öffnete ich es. Mit einer raschen Bewegung preßte ich die Schärfe auf die ausgespannte Haut, fuhr damit quer über, und die Schlange fiel in zwei Stücke zerschnitten auf den Boden.

Taumelnd wankte ich nach dem Boote, erreichte es mit Mühe und fiel dann besinnungslos nieder. Wie lange ich da lag, weiß ich nicht; ich erwachte nicht eher, bis mich Jemand bei meinem Namen rief. Matt die Augen aufschlagend, erkannte ich meinen Vater, der sich voll Schreck über mich gebeugt hatte. Ich erzählte ihm, was vorgefallen war, so gut ich vermochte, worauf er eilte und die Ente und die beiden Stücke der Schlange holte. Er erzählte mir, daß er mich habe schreien hören und daß er auch sogleich zu Hilfe geeilt wäre. Da jedoch das Boot gefehlt und er es auch nicht erblickt habe, so sei eine kostbare Zeit verflossen und er zur Rettung zu spät gekommen. Umher suchend habe er mich endlich im Boote gefunden.

Mehr als ein Monat verging, bevor ich mich erholt hatte, und heute noch ergreift mich ein Schauder, so oft nur das Wort Schlange in meiner Gegenwart gesprochen wird.—[Germania.]

Kunterbuntes aus einem Patentbureau.

Von Max Lortzing.

Die Acten des Patentbureaus zu Washington ergeben, daß in den letzten zwanzig Jahren alljährlich durchschnittlich zwanzigtausend Patente verliehen wurden. Jede größere amerikanische Maschinenwerkstätte besitzt unter ihren Angestellten Männer, welche die Ideen Anderer in praktische Gestalt bringen, und in den großen Städten unserer Republik giebt es solche, die es zu ihrem besonderen und alleinigen Geschäft machen, Maschinen zu construiren, deren Zweck ihnen von Unternehmern vorgeschrieben wird.

Wir haben in Washington sogar eine eigene "Electricity Division" denn auf diesem Gebiet wirkt jetzt der Erfindungsgeist mit erstaunlicher Schaffenskraft, wurden doch im verflossenen Jahre nicht weniger als 2000 Patente für Electricität eingereicht und zwei Drittel davon bewilligt. Zwei Umstände sind es hauptsächlich, die zu einer so merkwürdigen Rührigkeit beigetragen haben, die Erfindung des Telephons und die Entwickelung der magneto-electrischen Maschinen. Die allermeisten Meldungen gehen indessen auf Detailverbesserungen bereits bekannter Maschinen und Apparate oder auf kleine ganz unscheinbare Dinge, von denen die Welt kaum Notiz nimmt, ein.

So wimmeln in New York und Brooklyn die Straßen von Hausirern in allerhand kleinen Artikeln, an denen der Vorübergehende nichts Auffallendes sieht, ja sie erscheinen ihm so überaus einfach, daß er meint, er selbst hätte sie mit Leichtigkeit erfinden können, und doch haben sie ihren Erfindern ein großes Vermögen eingebracht, doch sind sie ihnen immer noch eine reichlich sprudelnde Quelle des Gewinnes.

So ist ein beliebtes Kinderspielzeug während der Sommermonate der "return ball", ein gewöhnlicher Gummiball mit einer elastischen Schnur, an welcher er nach dem Wurf wieder zurückgezogen wird. Im ganzen Lande erfreuen sich Knaben und Mädchen an diesem harmlosen Spiel und sichern dadurch dem Erfinder ein Einkommen, welches den Zinsen von einer halben Million Dollars gleich ist. Der glückliche Gedanke, mit Klebstoff bestrichene Papierhüllen zum Versandt von Zeitungen anzufertigen, hat einen Anderen zum reichen Mann gemacht. Ein genialer Vater, dem die Schuhmacherrechnungen zu toll wurden, construirte den "patent shoe-tip", ein Hütchen von Kupfer oder anderem Metall, das den Kindern auf die Zehen gesetzt wird, da die Erfahrung lehrt, daß sie zuerst die Spitzen der Stiefel und Schuhe durchlaufen. Jenes würdige Familienhaupt hat nicht nur ein stehendes Leck im eigenen Geldbeutel zugestopft, ihn loben nicht nur Tausende und aber Tausende von Elternpaaren der Union, er hat sich auch für die Dauer seines Patentes die Einkünfte von vollen zwei Millonen Dollars erworben.

Ein Brunnenbohrer, der auf den Farmländereien unseres Westens eine förmliche Revolution verursacht hat. Gen. Green verfiel während des Secessionskrieges auf diese Idee, als die Soldaten an Wassermangel litten. Er trieb eine zwei Zoll starke Röhre mit einem schweren Hammer in den Boden und zog durch eine am obern Ende der Röhre angebrachte Pumpe das Wasser aus demselben. Im Frieden ließ er sich seinen Einfall patentiren und erhielt nun für jeden dieser Brunnenbohrer eine Tantieme von zehn Dollars.

Einen „Miner" in Nevada verdroß es, daß ihm die mit Erzstücken und anderen Gegenständen vollgestopften Taschen alle Augenblicke rissen, und er schützte sie dadurch, daß er die beiden Winkel an der Mündung derselben vermittelst einer Metallvernietung schützte, die, wenn sie auch für ein gewöhnliches Beinkleid gerade keine Verzierung sein würde, den Kameraden des Erfinders sehr wohl gefiel und ihm mehr abwarf, als sein Wühlen nach den Schätzen in den Eingeweiden der Erde. Gegen freche Leichenräuber, die das Dunkel der Nacht und das Schweigen des Friedhofs entweder zu Erpressungszwecken benutzen, oder um unsere medicinischen Schulen mit anatomischen Objecten zu versorgen, hilft der Sargtorpedo, der die Hyänen in Atome zerschmettert oder wenigstens die Nachbarn durch den Knall seiner Explosion weckt. Nützlicheres haben vor nicht langer Zeit zwei junge Mädchen mit ihrer in das Plättbrett einzuschraubenden Bügelpfanne geleistet, in welche das heiße Eisen hineingesetzt wird, so daß es die fleißige Arbeiterin nicht mehr verbrennen noch ihr auf die Füße fallen kann.

Auch närrische Käuze sind unter den Applicanten an das Patent-Bureau zu Washington. Vielleicht ist es der sorglichen Hausfrau unbekannt, daß sie jedesmal, wenn sie mit der Nadel in das Ei hineinsticht, welches sie zu kochen im Begriff ist, freventlich in die Rechte eines amerikanischen Erfinders eingreift, und doch ist dem so. Es hat sich in der That Jemand diese Operation patentiren lassen, doch bleibt es ein Räthsel, wie der Mann seine Tantiemen eintreibt.

Einen gutherzigen Thierfreund bekümmerte es nicht wenig, daß die in den künstlichen Brutöfen zur Welt gebrachten Küken des zärtlichen Gluckens der Mutterhenne entbehren, und er construirte ein Uhrwerk, welches einen ähnlichen Ton erzeugt. Ein Anderer hat eine Vorrichtung ersonnen, die das Scharren der Hühner im Garten verhindert, das Wunderbarste auf diesem Gebiete indessen ist der hen persuador, ein Nest mit einer Fallthür im Boden, welche sich öffnet, so oft das Huhn gelegt hat, und das Ei durchfallen läßt. Das Thier schaut sich nun nach der Frucht seiner Anstrengung um, und da es nichts sieht, glaubt es sich geirrt zu haben und wiederholt das Geschäft, bis es erschöpft ist. So calculirte zum wenigsten der gute Erfinder.

Recht geistreich ist auch die horse-fence, ein Drahtgitter, das über dem Kopf des Pferdes angebracht wird. Setzt dieses nun an, um über einen Zaun zu springen, so hält es den Draht für einen Theil desselben und schließt daraus, daß jene Schranke seine Kraft übersteige.

Andere Absurditäten sind ein Bandwurmhaken, der vom Patienten verschluckt werden soll, nachdem ein Köder für den Quälgeist daran befestigt worden ist; die Aufstellung von großen Dampfkesseln an den Ufern von Canälen, mit einer Röhrenleitung auf dem Boden der letzteren, damit das Wasser erwärmt bleibt und nicht zufriert; ein Apparat gegen das Schnarchen, eine krumme Röhre, die sich vom Mund bis an das Ohr erstreckt und an diesem eine Trompete hat, deren laute Töne den Schläfer erwecken sollen; und ein Gewicht, welches beim Melken am Ende des Kuhschwanzes angebracht wird, so daß die Melkerin ihr Geschäft ungestört verrichten kann, wenn Fliegen das Thier plagen und es zum Schlagen mit dem Schwanze reizen.

Ganz ungeheure Dimensionen hat bei uns der Handel in Patentmedicinen angenommen, vielleicht als ein doch sehr zweifelhaftes Schutzmittel gegen das Gros der amerikanischen Aerzte, die schon nach zweijährigem Studium auf ihr bedauernswürdiges Publikum losgelassen werden. Unablässiges Annonciren, das alljährlich Millionen von Dollars verschlingt, hält jene Arzneien beständig den Leuten vor die Augen, und man liest die Reclamen nicht nur in den Zeitungen, sondern überall, an Mauern und Wänden, an Bretterzäunen und an Felsgestein, auf Trottoirs und auf den Ziegelsteinhaufen der im Bau begriffenen Häuser. Die Amerikaner und Amerikanerinnen müssen sehr enges Schuhwerk tragen, denn gegen Hühneraugen ziehen nicht weniger als zweitausend Patentmittelchen energisch zu Felde, und daß ihre Verdauungsorgane schwach sind, beweisen die hundertundsechs verschiedenen Sorten von Magenbittern in einem New Yorker Engrosgeschäft.

In den Landstädten wird der Händler in Patentmedicinen seine Quacksalbereien reißend los. Sein Wagen ist zur einen Hälfte mit Circularen, zur anderen mit seinem Wundermittel angefüllt, und vor einem ebenso neugierigen, wie dankbaren Haufen öffnet er die Schleusen seiner Beredsamkeit. Jeder, der an Zahnweh, Ohrenschmerzen, an Rheumatismus oder an einer der tausend Krankheiten leide, welche seine Arznei auf der Stelle heile, möge nur dreist vortreten.

Irgend Jemand meldet sich, und während ihm das Mittel applicirt wird, erreicht die allgemeine Aufregung ihren Höhepunkt, und der Gegenstand einer so außerordentlichen Aufmerksamkeit fühlt wirklich sofortige Erleichterung, die in den bei weitem meisten Fällen wohl nur auf Einbildung beruht. Diese Methode wirkt electrisch und Alles kauft das Remedium.

Die Circulare verkünden der staunend gaffenden Menge, daß man das Wundermittel in jeder respectablen New-Yorker Droguenhandlung kaufen kann. — [Christl. Botsch.]

Wie Regierungsland aufgenommen wird.

Nachstehender Auszug aus dem Gesetze, unter welchem Regierungsländereien erworben werden können, dürfte manchen Leser interessiren.

Jeder 21 Jahre alte Mann, der entweder Bürger der Ver. Staaten ist oder seine Absicht, es zu werden, vor Gericht erklärt hat, ohne Rücksicht, ob ledig oder verheirathet, hat das Recht, sich auf den öffentlichen Ländereien anzusiedeln und 160 Acker derselben für sich in Anspruch zu nehmen. Innerhalb 30 Tagen nach der Besitzergreifung hat er sich indessen auf dem Landamte des betreffenden Districts zu melden und seine Absicht, das Land selbst zu bebauen und nicht zu anderen Zwecken, wie zu Speculationen u. s. w., zu verwenden, schriftlich abzugeben. Nach Verlauf eines Jahres hat er dann den Minimalpreis von $1.25 pro Acre dafür zu entrichten.

Dies sind die Hauptpunkte des sogenannten Vorkaufsgesetzes.

Eine spätere Congreßacte trifft die Bestimmung, daß diejenigen Ländereien, welche von der Regierung längs der von ihr subsidirten Eisenbahnen reservirt worden, mit $2.50 pro Acker zu bezahlen sind; nur wenn das Land vor dem Bau der Eisenbahn unter Cultur genommen war, hat der Ansiedler das Recht, dasselbe ebenfalls gegen Entrichtung von $1.25 pro Acre zu behalten.

Noch später ist das sog. Heimstättegesetz erlassen, welches bestimmt, daß Jemand ein Stück Land unentgeltlich haben kann, wenn er dasselbe unter den obigen Bedingungen in Besitz genommen und, auf demselben wohnend, es fünf Jahre lang bebaut hat, nach welcher Frist ihm das freie Eigenthumsrecht zugesprochen wird. Wer indessen im letzten Kriege in der Armee oder Marine der Ver. Staaten gedient hat, kann den Besitztitel des Landes sofort erhalten, auch wenn er nicht fünf Jahre auf demselben gewohnt hat. Nur für sog. Mineral-Ländereien gelten besondere Bestimmnngen und sind diese im Heimstättegesetz ausgenommen.

Ein in verschiedener Beziehung sehr gutes Gesetz ist ferner das sog. Baumanpflanzungsgesetz, wonach Jemand 40 Acre oder weniger Prairieland auf seinem Namen eintragen lassen kann, unter der Bedingung, daß er dies Regierungsland mit Bäumen bepflanzt oder mittelst Samens eine Waldanlage darauf macht. Nach einer achtjährigen Pflege der Bäume ist er dann zu einem Besitztitel auf dies Land berechtigt.

Die Wirkung des Salzes auf das Blut.

Dr. Stevens, ein französischer Arzt und Wundarzt, sah wie ein Schlächter ein Schwein tödtete. Er sah wie derselbe das Blut des Thieres umrührte, während des Umrührens eine Handvoll gewöhnlichen Salzes hinzufügte. Dieses Salz färbte das Blut sofort hochroth und erhielt es flüssig, wenn man auch mit dem Umrühren nicht fortfährt. Der Wechsel der Farbe beim Blute erregte die Neugier des Arztes. Der Schlächter konnte keine Erklärung dieser Erscheinung geben; er wußte nur, daß es das Blut vor dem Gerinnen und Verderben bewahrt. Dr. Stevens nahm ein Gefäß, fing darin etwas Blut auf und machte verschiedene Experimente, indem er Salz hinzuthat, und fand, daß das schwärzeste Blut sofort eine hellrothe Farbe durch Hinzufügung von Salz annahm. „O!" rief er, „hier ist eine Thatsache, die zu praktischen Resultaten führen kann!" Bei Gelbfieberfällen in der Armee hatte er beobachtet, daß das abgelassene Blut sehr schwarz und flüssig war, daß es sich aber durch Zusatz von Salz roth färbte und seine Frische beibehielt. Fäulniß des Blutes ist eines der charakteristischen Zeichen des gelben Fiebers. Er verwarf deshalb die gebräuchliche Weise der Behandlung dieser Krankheit und gab dafür seinen Kranken eine Mischung verschiedener Salze und in kurzer Zeit verringerte sich die Sterblichkeit durch das Fieber auf den westindischen Inseln von 1 zu 5 auf 1 zu 50.

— Holzkohle auf eine Brandwunde gelegt tödtet den Schmerz sofort, und längere Zeit darauf gelassen, bewirkt sie gänzliche und schnelle Heilung.

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 30. Juni 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Die „Rundschau“ ein halbes Jahr lang für 40 Cents.

Gegen Einsendung von 40 Cents senden wir die „Rundschau“ vom 1. Juli 1886 bis zum 1. Januar 1887 regelmäßig an irgend eine Adresse. Wir bitten unsere werthen Abonnenten, ihre Nachbarn und Bekannten auf diese günstige und seltene Gelegenheit aufmerksam zu machen; wir hoffen dadurch der „Rundschau“ eine größere Verbreitung zu geben und noch mehr Freunde zu gewinnen. Diesen Antrag machen wir seit dem Bestehen der „Rundschau“ heuer zum ersten Male und ist er nur für dieses Jahr giltig, da wir der Billigkeit des Blattes wegen sonst nur Abonnements für ein ganzes Jahr annehmen. — Abonnenten werden um volle und deutliche Angabe ihres Namens und ihrer Adresse gebeten.

Wir sahen uns kürzlich veranlaßt, an unsere rückständigen Abbonnenten brieflich die Bitte zu richten, ihre Rückstände baldigst zu bezahlen. Dabei mag es vielleicht vorgekommen sein, daß der mit der Versendung Betraute irrthümlicherweise auch solche Mahnbriefe an einige Abonnenten sandte die gar nicht im Rückstande sind. Alle Solchen bitten wir wegen dieses Irrthumes um Entschuldigung. Gleichzeitig machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, daß der kleine gelbe Streifen auf dem Blatte als Zahlungsbestätigung dient. Steht auf dem Zettel jan 86 dann ist bis zum Januar 1886 bezahlt und in unseren Büchern gutgeschrieben und so ist es mit jedem anderen Datum. Diejenigen, deren gelber Zettel noch die Jahreszahl 85 trägt, sind also im Rückstande und nur an diese war die Mahnung gerichtet.

Ein Freund unseres Blattes in Dakota, der sich bemüht der „Rundschau“ eine größere Verbreitung zu geben und uns zu diesem Zwecke Adressen seiner Bekannten behufs Zusendung von Probeblättern schickt, schreibt uns, daß er die Erfahrung machen mußte, daß es Leute giebt, die keine Ahnung davon haben, wieviel es kostet eine Zeitung herzustellen. Einer seiner Bekannten, dem wir eine Probenummer schickten, antwortete ihm nämlich auf die Frage, wie ihm das Blatt gefalle: „Sehr gut, ich fand die „Rundschau“ interessant und will sie regelmäßig lesen, wenn mir sie der Editor umsonst schickt.“ Wenn wir dies thun wollten und könnten, da würde es nicht schwer halten, außer den gegenwärtigen Abnehmern noch einige tausend zu finden. Da wir aber für Papier, Setzen und Drucken, und Postporto selbst beständig nicht unbedeutende Summen auslegen müssen, so ist es nothwendig, daß wir auch etwas dafür verlangen. Der Preis des Blattes ist ja ohnehin so niedrig gestellt, daß der Unbemitteltste denselben erschwingen kann. Wer überhaupt eine Zeitung liest und sich für seine Glaubensgenossen interessirt, der kann sich keine billigere Zeitung verschaffen als die „Rundschau“.

Sinnsprüche.

Trau nicht der Welt,
Trau nicht dem Geld,
Trau nicht dem Tod,
Trau allein auf Gott.

Nur un're Schuld,
Nicht Gottes Huld,
Verschließt die Pforte
Zum Lebensorte.

„Weißt, wo es keinen Herrn und keinen Diener giebt?
Wo Eins dem Andern dient, weil Eins das Andere liebt!“

Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn du es übel nimmst, geht es dir d'rum noch schlimmer.
Und thut ein Freund dir weh', vergieb ihm und versteh',
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er dir nicht weh.

Die Eisenbahnen der Welt.

Noch leben Leute, welche der Eröffnung der ersten Eisenbahn beigewohnt haben. Es war die kurze Strecke zwischen Liverpool und Manchester, die im Jahre 1830 dem Verkehr übergeben wurde. Auch der größte Enthusiast unter ihnen hat damals schwerlich geahnt, daß er es noch erleben werde, daß das eherne Roß auf eisernen Schienen alle Welttheile durcheilen werde.

Die Länge sämmtlicher Eisenbahnen auf der Erde ist jetzt bedeutend mehr als 300,000 Meilen und wird vor Ablauf des Jahrhunderts eine halbe Million überschritten haben. Die letzten zuverlässigen statistischen Angaben über die Eisenbahnen der Welt, welche die „Railroad Gazette“ meist aus amtlichen Quellen, gesammelt hat, beziehen sich auf das Ende des Jahres 1884. Damals hatten die Eisenbahnen der Welt eine Länge von 290,750 Meilen; nicht weniger als 62,788 davon waren in den letzten vier Jahren gebaut worden. Sie vertheilten sich auf die verschiedenen Welttheile wie folgt:

	1884	1880	Zunahme
Europa.......	117,694	104,606	13 088
Asien..........	12,757	9,905	2,852
Afrika.........	4,075	2,842	1,233
Amerika......	148,738	105,766	42,982
Australien...	7,486	4,844	2,642

Amerika hatte also schon im Jahre 1880 einen kleinen Vorsprung vor Europa, hat denselben aber in den vier folgenden Jahren bedeutend vergrößert, indem es während derselben mehr als dreimal so viele Eisenbahnen baute, als Europa. Ende 1884 hatte Amerika fast so viele Eisenbahnen, wie alle andern Welttheile zusammengenommen. Von den 62,788 Meilen, um welche sich während jener vier Jahre das Eisenbahnnetz der Welt vergrößert hat, kamen 42,982, gleich 68½ Procent, oder mehr als zwei Drittel, auf Amerika.

Der größte Welttheil, Asien, hatte 1884 kaum so viele Meilen Eisenbahn wie der Staat Illinois allein. Der größte Theil davon kam auf Britisch-Indien. Neuerdings bauen die Russen vom Kaspischen Meere aus in der Richtung von Herat. Die chinesischen Eisenbahnbauten, von denen vor Kurzem so viel die Rede war, scheinen sich wieder zerschlagen zu haben.

Von den afrikanischen Bahnen befanden sich 1884 ungefähr 40 Procent in der Cap-Colonie, 29 Procent in Algier und 23 Procent in Egypten. Von der großen Congo-Bahn, welche das Innere erschließen sollte, von der Bahn, welche von Algerien aus durch die Wüste Sahara nach den französischen Colonien am Senegal führen sollte, und von der Bahn in den Sudan, welche die Engländer bauen wollten, ist es wieder ganz stille geworden.

Australien hat während der vier Jahre 1880—1884 verhältnißmäßig die bedeutendsten Fortschritte aufzuweisen. Aber sein Eisenbahnnetz ist noch sehr klein. Dessen rascher Ausdehnung steht die schwache Bevölkerung im Wege.

Von den Eisenbahnen, welche während der Jahre 1880—84 in Europa gebaut wurden, kam der bedeutendste Antheil, fast ein Viertel, auf Frankreich, welches sein Bahnnetz aus militärischen Gründen erweitert. Die neuen Bahnen, welche während jener vier Jahre in Frankreich erbaut wurden, umfassen 3121 Meilen. In Oesterreich betrug die Zunahme 2096 und im Deutschen Reiche 2055 Meilen. In dem großen Rußland wurden nur 1192 Meilen neuer Eisenbahnen gebaut, in dem kleinen Griechenland 102 Meilen. Früher hatte letzteres nur eine Bahn von Athen zum Piräus.

Das Verhältniß der Eisenbahnen zu dem Flächenraum ist unter den europäischen Ländern am größten in Belgien. Dann kommt Großbritannien und Irland, dann Holland, Deutschland, die Schweiz und dann erst Frankreich. Im Verhältniß zur Bevölkerung hat unter europäischen Ländern Schweden die meisten Meilen Eisenbahn, dann kommen die Schweiz, Dänemark, Großbritannien und Irland, Frankreich und Deutschland.

In Amerika gab es 1880 nur 15,185 Meilen außerhalb der Ver. Staaten. In den nächsten vier Jahren kamen 8252 Meilen hinzu, so daß die Zahl Ende 1884 auf 23,437 gestiegen war. Mexico hatte die bedeutendste Zunahme, aber Canada kam ihm nahe. Seitdem ist dort auch die Ueberlandbahn ausgebaut worden. In anderen amerikanischen Ländern wurden 3320 Meilen neuer Eisenbahnen gebaut, wovon 1810 auf Brasilien und 1106 auf Argentinien kommen. In ganz Süd-Amerika gab es Ende 1884 nur 9915 Meilen Eisenbahn, wovon 3031 in den letzten vier Jahren gebaut worden waren.

Die Kosten des Eisenbahnnetzes von 300,000 Meilen, welches sich jetzt auf der Erde befindet, werden 10,000 Millionen Dollars bedeutend übersteigen, da in den Ländern der alten Welt das Wegerecht sehr hoch kommt.

Gemeinnütziges.

— Ausgelaugte Asche ist werthvoll für jeden Boden, auf dem Rasen wächst. Sie ist für Obstbäume immer von Nutzen und sollte nicht nur um den Stamm, sondern soweit wie die Aeste sich ausbreiten, gestreut werden. Wir müssen den Baum oder die Pflanze, für welche ausgelaugte Asche nicht nutzbar wäre, erst kennen lernen.

— Nichttragende Bäume bedürfen Dünger an den Wurzeln und Lichten der Krone.

— Gegen Schweinecholera.—Staats-Thierarzt Atkins von Wisconsin will ein Mittel gegen Ausbreitung der Schweinecholera gefunden haben. Er giebt folgende Anweisungen: Zunächst muß der Pferch sorgfältig gereinigt und mit Carbolsäure (5 Pfund auf ein Barrel Wasser oder 24 Pfund Vitriol auf dieselbe Quantität Wasser) desinficirt werden. Thüren und Fenster müssen offen bleiben, so daß die Luft und womöglich die Sonne hineindringen kann. Gesunde Schweine sollten von kranken streng fern gehalten werden. Das Betreten von Ställen, in denen cholerakranke Schweine sich befinden, sollte möglichst vermieden werden, da der Ansteckungskeim leicht in den Kleidern und in dem an den Schuhen anklebenden Koth fortgetragen werden kann. Die Cadaver der an der Cholera crepirten Schweine sollten tief vergraben werden.

Allerlei.

— In Delaware-County in Indiana wurde Benjamin Zehner, ein alter Ansiedler, von einem Bienenschwarm überfallen und so übel zugerichtet, daß er eine Stunde darauf unter furchtbaren Schmerzen starb.

— Ein Bauer in Montgomery Co., Pa., ist der Eigner von Ferkeln, welche ausgefunden haben, daß die Kühe ihres Eigenthümers Milch geben und wie diese zu melken sind. Wenn die Kühe sich im Hof niederlegen, dann nehmen die Ferkel ihre Gelegenheit wahr und suckeln die Milch von den Kühen, gerade als ob diese ihre Mütter wären.

— Während die ganze Gegend zwischen dem Mississippi und dem Felsengebirge seit mehr als einem Monat an höchst besorgnißerregender Dürre gelitten hat, ist das sonst nicht gerade durch starke Niederschläge begünstigte südliche Neu-Mexiko von heftigen Regengüssen heimgesucht worden, in Folge dessen der Rio Grande del Norte so heftig angeschwollen ist, daß er die meisten Brücken der Santa Fe-Bahn und in Santa Domingo Pueblo die mehr als hundert Jahre alte Franciscaner-Kirche fortgerissen hat.

— Aus Mülhausen i. E., wird gemeldet: Unsere Landwirthe beklagen sich bitter über eine neue Landplage, die ebenso verheerend auftritt, wie Reblaus und Heuschrecken, und gegen deren Ausbreitung man bislang noch keine Mittel gefunden hat. Es sind dies schwarzgraue, nach Anderen grünliche Raupen, die, sobald es Nacht wird, aus dem Erdboden hervorkommen und gierig über alles Grüne herfallen. Nicht nur die Getreidefelder werden von ihnen geschädigt, auch Klee, Erdäpfel, ja selbst die Reben sind vor ihnen nicht sicher. Da sie nichts schonen, so sind in der That diese Raupen in gewissem Sinne noch mehr zu fürchten, als die nur den Reben schädliche Reblaus. Man erinnert sich nicht, in früherer Zeit diese Raupen in hiesiger Gegend gefunden zu haben.

— Dem Bericht des Statistikers der landwirthschaftlichen Abtheilung in Washington, Professor Dodge, zufolge betrug im Jahre 1885 die Weizenernte auf der ganzen Erde 3,110,000,000 Bushel, 55,000,000 Millionen Bushel weniger, als der Bedarf war, der indessen aus dem 125,000,000 Bushel betragenden Ueberschuß des Jahres 1884 gedeckt wurde. Die Ernte war eine mittlere, die in Indien und Australien eine große, die in den Ver. Staaten eine sehr geringe. In Betreff des laufendes Jahres wird angegeben, daß die bereits eingeheimste Weizenernte in Indien und Australien einen Ausfall von 32,000,000 Bushel aufweist, während in den Ver. Staaten ein um 100,000,000 größerer Ertrag in ziemlich gewisser Aussicht steht. Am 1. Mai befanden sich in den Ver. Staaten noch 104 Millionen Bushel gegen 152 Millionen im Mai 1885.

— Von einem Lehrer wird geschrieben: „Es ist schwer Lehrer zu sein; Es giebt ganz unglaublich verschmitzte kleine Taugenichtse unter unserer Jugend. Ich schrieb vor Kurzem auf die Tafel: ‚Ein voller Bauch studirt nicht gern; ein leerer noch viel weniger.‘ Einer der achtjährigen Buben hatte beständig mit seinem Nachbar zu schwatzen und ich befahl ihm daher, daß er zur Strafe jenen Satz 200 Mal abschreiben müsse. Als ich das Heft in die Hand bekam, stand Folgendes darin: „Ein voller Bauch studirt nicht gern, ein Lehrer noch viel weniger.“

— Am 30. Mai machten sich ganz im Stillen eine Anzahl Leute von Fort Dodge in Kansas nach der an die Stadt grenzenden Fort Dodge-Militär-Reservation auf, steckten sich je 160 Acres ab und begannen Hütten zu bauen. In den nächsten Tagen kamen andere nach und in kaum einer Woche waren die 14,000 Acre der Reservation in den Händen von Ansiedlern. Die Reservation gehörte früher den Osages, wurde dann eine Militär-Reservation, als solche aber im Jahre 1880 aufgegeben. Seitdem war ein Wächter darauf, dem die Regierung jährlich $900 dafür bezahlte, daß er Ansiedler fern hielt. Bei einem früheren Versuche das Land auf Grund des Heimstätte-Gesetzes zu erwerben, erklärte das General-Landamt dies für den Osages gehörig, aber zum Verkauf von $1,25 per Acre stehend. Wie es sich dem jetzigen Aneignungsversuch gegenüber verhallen wird, bleibt abzuwarten. Das Land liegt zu beiden Seiten des Arkansas-Flusses und ist sehr werthvoll.

— Höflich und doch deutlich. — Ein Bauer, der immer gern mit fremder Leute Gut wirthschaftete, kam zu seinem Prediger und bat ihn, ob er ihm drei Scheffel Korn leihen wollte, da er selbst keines mehr habe. Der Prediger kannte seinen Mann, sagte aber ganz freundlich, er möge auf den Speicher gehen und sich von dort drei Scheffel holen: Nach einigen Minuten aber kam der Bauer zurück und meldete, daß er auf dem Speicher auch nicht ein Körnchen gefunden habe. „Nicht?“ versetzte der Prediger, „ei da habt ihr mir wohl die sechs Scheffel, die ich euch voriges Jahr lieh, noch nicht einmal wieder gebracht, sonst hättet ihr doch ganz bestimmt das Getreide finden müssen.“ Der Bauer verstand den Wink und brachte nach einiger Zeit die sechs Scheffel Korn, die er schon seit einem Jahre schuldig war, zurück.

— Anläßlich des Selbstmordes des Königs von Baiern gelangt die „Fam.-Z.“ zu folgenden Betrachtungen: „Die Weltgeschichte kennt kaum ein Dutzend unbestrittener Fälle, daß Monarchen Selbstmord begangen haben. Nennen wir den biblischen König Saul, Ramses den Großen von Egypten, Sardanapal von Assyrien, Ptolemäus von Cypern, Mithridates von Pontus, die römischen Cäsaren Nero und Otho, Karl VII. von Frankreich und den Negerkönig Heinrich Christoph von Hayti, und fügen wir noch die Namen der drei Königinnen Dido von Karthago, Cleopatra von Egypten und Boadicea von Iceni in Britannien hinzu, so haben wir ungefähr alle Fälle, in denen der Selbstmord von Monarchen und gekrönten Häuptern unzweifelhaft feststeht; die meisten anderen Monarchen, welche in der Geschichte als Selbstmörder aufgeführt werden, geben dem Historiker zu Zweifeln Anlaß.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

München, 20. Juni. Die Landtags-Commission hat den Prinzen Luitpold von Bayern als Regent des Landes einstimmig bestätigt.

München, 21. Juni. Auf allen Seiten giebt sich wegen der Behandlung der Leiche des verstorbenen Königs ein Murren kund. Die Leute fragen, warum der König nicht in der Gruft der Theatinerkirche, wo seine Vorfahren auf dem Throne ruhen, beigesetzt worden ist, sondern in einem Grabgewölbe, welches nur die Leichen entfernter Verwandter enthält und bis jetzt niemals unmittelbaren Mitgliedern der Königsfamilie zur letzter Ruhestätte gedient hat. Die amtliche Antwort auf die Frage geht dahin, daß die Gruft in der Theatinerkirche bereits überfüllt ist, das Volk aber sucht den Grund dafür darin, daß der König Selbstmord begangen hat.— Der Hofkaplan begann heute, um der Königin-Wittwe den Tod des Königs anzuzeigen, einen passenden Bibeltext mehrmals vorzulesen. Als die Königin endlich aufhorchte und fragte, ob dem König etwas passirt sei, wurde sie von seinem Tod benachrichtigt. Sie stürzte ohnmächtig zu Boden und mußte in's Bett gebracht werden, wo sie mehrere Stunden in beständigem Schluchzen zubrachte.

Berlin, 22. Juni. Der preußische Landtag hat etwa 720,000 Mark zur Unterstützung der Ueberschwemmten in der Weichsel-Gegend bewilligt.

Oesterreich-Ungarn. — London, 22. Juni. In Schlesien, Böhmen und Ungarn sind die Ueberschwemmungen in der Zunahme begriffen und es werden einzelne Todesfälle gemeldet. Der Schaden ist ungeheuer. Es regnet noch in bedeutenden Mengen.

Wien, 23. Juni. Wie aus Prag gemeldet wird, ist das Fährboot auf dem oberhalb der Stadt in die Moldau einmündenden Szava-Flusse umgeschlagen, während sich fünfzig Menschen darauf befanden. Wieviele davon ertrunken sind, weiß man noch nicht genau; doch sind bis jetzt 25 Leichen von Opfern des Unglücksfalles gefunden worden.

Schweiz. — Zürich, 21. Juni. Heute wurde eine von 10,000 Menschen besuchte Versammlung behufs einer Einsprache gegen das Einschreiten der Regierung gegen die Streiker abgehalten. Eine rothe Fahne wurde enthüllt, aber die Polizei hielt die Ordnung aufrecht.

Frankreich.—Paris, 23. Juni. Der Gesetzentwurf über die Ausweisung der Prinzen ehemaliger französischer Herrscherfamilien aus Frankreich wurde gestern Abend vom Senat mit 141 gegen 107 Stimmen angenommen.

Paris, 24. Juni. Das 11jährige Mädchen im Departement des Jura, welches am 27. April von einem tollen Hunde gebissen, zu Pasteur in die Pflege gegeben und von diesem nach Anwendung seines Heilverfahrens nach Hause gesendet worden war, ist, wie jetzt mitgetheilt wird, am 17. Juni an der Wasserscheu gestorben.

Paris, 25. Juni. In der Kohlengrube in Rochamp im Departement der Saone, sind in Folge von schlagenden Wettern 24 Menschen um das Leben gekommen und 16 schwer verletzt worden.

Italien. — Rom, 25. Juni. Acht hervorragende Socialisten, darunter mehrere Candidaten bei den letzten Kammerwahlen, sind in Mailand wegen Anstiftung von Unruhen verhaftet worden. Ueberall sind die Arbeitervereine aufgelöst worden, was einen guten Eindruck gemacht hat.

Rußland. — Wien 24. Juni. Wie das „Odessaer Tageblatt,“ meldet, trifft Krupp Anstalten, in Nicolajew, dem russischen Hafenorte auf der Krim, eine Geschützgießerei einzurichten.

Constantinopel, 25. Juni. Der Sultan hat aus den vorzüglichsten Erzeugnissen türkischen Gewerbfleißes Hochzeitsgeschenke für den Präsidenten Cleveland ausgewählt und sie auf einem besonderen Dampfer unter der Aufsicht des ersten Dolmetschers der amerikanischen Gesandtschaft, anstatt eines türkischen Beamten, unter Berücksichtig amerikanischer Verfassungs-Bedenken nach Amerika abgesendet.

Inland.

St. Paul, 20. Juni. Der „Pioneer Preß“ wird über den Stand der Saaten Folgendes berichtet: Das Wetter war in der vergangenen Woche im Nordwesten kühl und dem Wachsthum des Weizens förderlich. Die Dürre ist allenthalben behoben, auch in Süd-Minnesota, wo man sich indessen in Folge des durch dieselbe angerichteten Schadens einen geringeren Ertrag verspricht, als im vorigen Jahre. Alles in Allem ist gegenüber der Vorwoche eine bedeutende Verbesserung wahrzunehmen. Auch der Mais steht seit dem neulichen Regen ausgezeichnet; dagegen steht ein geringer Ertrag an Gerste und wie in Minnesota, so auch in Iowa eine schlechte Heuernte zu erwarten.

Cincinnati, 21. Juni. Eine Verschwörung zu einem allgemeinen Ausbruche der Insassen des Countygefängnisses ist entdeckt worden. Sechs stählerne Sägen, ein eisernes Sägengestelle, ein messingener Schlüssel und andere Werkzeuge wurden in den Zellen von Gefangenen entdeckt und es heißt, daß die Freunde der letzteren bei dem Uebersteigen der Mauern mittelst Seilen u. s. w. behilflich sein und nöthigenfalls den Wachen Widerstand leisten sollten. Heute Morgen lagen Seile in den Höfen so, daß sie leicht in die Zellen gezogen werden konnten. Sämmtliche Gefangene werden jetzt in strenger Haft gehalten. Die Leiter der Verschwörung sind nicht bekannt.

Tombstone, Ari., 21. Juni. Alles Interesse an den Indianer-Angelegenheiten ist jetzt auf die Sierra Azul in Sonora gerichtet, wo sich die flüchtigen Apaches mit ihren Frauen und Verwundeten versteckt halten und von dem Capitän Lawton in's Gedränge getrieben werden. Von der Sierra Azul aus wurde die Spur von sechs Indianern bis nach einem anderen Versteck der Apaches in der Sierra Madre verfolgt, woraus sich ergiebt, daß der Abzug aus der Sierra Azul bereits begonnen hat. Geronimo gehörte zu der von Lawton dorthin verfolgten Bande. Man vermuthet, daß nur acht oder zehn Apaches nördlich von der Grenze geblieben sind, und zwar zu dem Zwecke, die Truppen zu beschäftigen, während die übrigen Indianer nach der Sierra Madre abziehen.

Chicago, Ill., 21. Juni. Die Verhandlungen in dem Processe der sechs wegen Mordes angeklagten Anarchisten haben heute begonnen.

Chicago, Ill., 25. Juni. In dem Processe gegen die Anarchisten werden nur kleine Fortschritte gemacht. Heute, also nach fünftägiger Verhandlung, hat man sich erst bezüglich der Zulassung von vier Geschworenen geeinigt.

Springfield, Mo., 22. Juni. Heute wurden die gegen die Temperenz-Predigerin Frau Emma Molloy wegen Begünstigung der Ermordung der Frau Sarah Graham und wegen Theilnahme an dem Zustandekommen der Doppelehe des George E. Graham mit Cora E. Lee, obwohl er damals anderweit verheirathet war, erhobenen Anklagen niedergeschlagen. Die Molloy wurde aber von dem Richter sofort wieder unter $800 und $300 Bürgschaft gestellt, weil der Staatsanwalt neue Anklagen in Aussicht stellte. Cora E. Lee sitzt noch in dem Gefängniß in Bolivar in Untersuchungshaft.

Boston, Mass., 22. Juni. Der riesige Wagenschuppen der Metropolitan-Pferdebahn-gesellschaft, dessen Brand gestern gemeldet wurde, ist jetzt nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Bis jetzt sind acht Leichen aus dem Brandschutte hervorgezogen worden, von denen vier so stark verkohlt sind, daß ihre Wiedererkennung unmöglich ist. Der Gesammtschaden beläuft sich auf $300,000. Das abgebrannte Gebäude ist das dritte der Metropolitan-Gesellschaft, welches in den letzten sechs Monaten in Brand gesteckt worden ist.

New York, 22. Juni. Das „Supremegericht“ der Stadt New York hat heute das gemilderte Schuldhaftgesetz für verfassungsgemäß erklärt und heute Nachmittag sind auf Grund dieser Entscheidung drei Inhaftirte, wovon einer sich seit dem März 1880 in Schuldhaft befand, in Freiheit gesetzt worden.

Lewiston, Me., 24. Juni. Die Ritter der Arbeit in Maine beabsichtigen die Candidaten für das Gouverneursamt und für die Staatsgesetzgebung in offenen Briefen zur und umwundenen Erklärung über gewisse Forderungen der Arbeiter, namentlich darüber, ob sie sich verpflichten, für die gesetzliche Feststellung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, die gesetzliche Haftpflicht der Arbeitgeber für Beschädigung der der Arbeiter und Aufhebung der Schuldhaft zu stimmen, aufzufordern.

St. Louis, Mo.. 25. Juni. William Quarles, Edward Hollis, W. L. Buchanan und Albert Jaystall, sämmtlich Theilnehmer an dem großen Eisenbahnstreike im Südwesten wurden heute von dem Criminalgericht in Parsons, Kan., der Verschwörung für schuldig befunden und ein Jeder zu $100 Geldbuße, 30 Tagen Gefängniß und den Proceßkosten verurtheilt. Der Vertheidiger beantragte die Bewilligung eines neuen Processes.

St. Louis, Mo., 25. Juni. Während des Processes wider den General-Auditeur der „Ritter der Arbeit“, McGarry und andere Mitglieder des Ordens, welche an dem letzten Strike betheiligt gewesen und der Verschwörung angeklagt sind, unterbrach der Staatsanwalt McDonald den Angeklagten McGarry, worauf es zwischen Beiden zu so hitzigen Worten kam, daß McDonald McGarry einen Schlag unter das Kinn versetzte, worauf dieser sich auf den Staatsanwalt stürzte und ihn gründlich durchbläute. McGarry wurde von dem Richter auf der Stelle zu $25 Geldbuße verurtheilt.

Ottawa, Can., 22. Juni. Die hiesige Polizei ist einer Bande Anarchisten auf die Spur gekommen, hat aber bis jetzt noch keine Schritte gegen dieselben gethan.

$500,000 zu 8 Procent.

Keine Commission!

Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (Mortgage) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

Feuer, Blitz und Sturm zu den billigsten Raten.

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (Abstracts) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: **„Thue recht und scheue Niemand."**

Adressirt oder kommt zu

24—36,'86. **J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.**

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	30	„
„ D—10	„ „ „	35	„
„ E—10	„ „ „	35	„
„ F—10	„ „ „	40	„
„ L—10	„ „ „	15	„
„ M—25	„ „ „	25	„
„ 422—25	„ „ „	25	„
„ 449—50	„ „ „	25	„
„ 54—96 Tickets	„ „	25	„
„ 467a—96	„ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

!!! Dreschen !!!

Die von mir erfundenen Verbesserungen an der Dreschmaschine sind: **Selbstfütterer, Träger des ungedroschenen Getreides vom Schober in die Maschine, Fruchtlader, Strohträger.**

1. Man spart per Tag 10 Mann. 2. Man ist nicht gezwungen, auf Arbeiter zu warten. 3. Man spart bei Unterbrechungen unnöthigen Arbeitslohn. 4. Man spart an Kost 3 Doll. per Tag. 5. Man ist nicht gezwungen, fremde Hilfe zu suchen. 6. Man spart Tagelohn für zehn Mann.

Sieben Mann können mit diesen Verbesserungen soviel dreschen als 17 auf die gewöhnliche Weise. Die Betreibung dieser Verbesserungen erfordert 5 Pfund Dampf, etwa eine halbe Pferdekraft, und etwas Oel. Man sende für Cataloge und Preise.

D. H. Good, Canada, Kans.

☞ Der Selbstfütterer ist nochmals sehr verbessert und leistet vortreffliche Arbeit, auch der Fruchtlader ist höchst praktisch; das Getreide läuft in den Wagen oder Säcke auf dem Wagen. Der Strohträger ist nach irgend einer Richtung im Halbzirkel zu drehen. Laßt euch Cataloge kommen. J. F. Harms.

22—29,'86.

Dr. J. J. Entz,

Arzt, Wund- und Knochenarzt.

Burrton, Kansas.

Office auf der Südseite der Bahn,

19—30,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Marktbericht.

25. Juni 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 72c; Korn, No. 2, 34c; Hafer, No. 2, 27½c; Roggen, No. 2, 56c; Kleie, $8.00—10.50 per Tonne.—Viehmarkt: Stiere, $3.65 — 6.70; Kühe, $1.50—4.25; Schlachtkälber, $4.50 — 6.00; Milchkühe, $20.00—50.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.95—4.32; leichte, $1.75—4.25; Schafe, $2.00—4.50; Lämmer, $5.50 - 6.00.—Butter: Creamery, 13—16c; Dairy, 10—13c. — Eier: 10½ — 11c. — Geflügel: Hühner, 7—7½c Truthühner, 6—7c; Enten, 7—8c per Pfd.; Frühjahrshühner, $2.25—3.50; Gänse, $3.50 —5.00 per Dtz.—Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c.—Kartoffeln: 35—65c. — Heu: Timothy, No. 1, $8.00—9.00; No. 2, $6.50— 7.50; Prairie, No. 1, $4.00 —5.00. — Wolle: gewaschene, 25—28c; ungewaschene, 15—20c.

Milwaukee.

Weizen, 73c; Korn, 29—33c; Hafer, 32—32½c; Roggen, 55—55½c; Gerste, 48c.—Viehmarkt: Stiere, $3.50—5.25; Kühe, $1.50 —3.75; Kälber, $3.00—4.75; Milchkühe $18.00—35.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.05—4.15; leichte, $4.00—4.10; Schafe, $2.25 —3.75.—Butter: Creamery, 12—15c; Dairy, 9—13c. — Eier: 11—12c. — Kartoffeln: 40—85c per Bu. — Samen: Klee, $5.25—5.50; Timothy, $1.60—1.70; Flachs, $1.05½. — Wolle: gewaschene, 23—30c; ungewaschene, 13—20c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 76c; Korn, No. 2, 25½c; Hafer, No. 2, 24c.—Viehmarkt: Stiere, $4.00 — 5.75; Kühe, $2.40—3.50; Schafe, $1.50—3.50; Schweine, $3.60—4.00.

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
8—20,86 Berne, Adams Co., Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. **Elkhart, Ind., 1881.**

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc.	7 00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muse verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt., Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.

Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago